

Dresdener Volksbühne E. v.

9. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, den 30. Dezember 1925, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“ (Ostraallee 13)

Heiteres Silvester-Konzert

Orchester: **Dresdener Philharmonie**

Leitung: **Eduard Mörike**

Mitwirkung: **Rose Walter (Sopran)**

Vortragsfolge:

- Sinfonie Nr. 45. Fis-Moll.**
(Abschiedssinfonie) **J. Haydn**
Allegro assai. — Adagio. —
Menuett. — Finale presto. Adagio.
- Recitativ und Arie der Susanne aus der Oper**
„Figaros Hochzeit“ **W. A. Mozart**
- Arie der Ilia aus der Oper „Idomeneo“** . . . **W. A. Mozart**
- Deutsche Tänze für Orchester** **W. A. Mozart**
u. a.: Der Leierkastenmann
Der Kanarienvogel
Schlittschuhfahrt

— Pause —

- Ouvertüre z. Operette „Der Wahrheitsmund“** . **H. Platzbecker**
- Neues Federspiel für eine Singstimme**
mit Kammerorchester **W. Braunfels**
Nach Versen aus: Des Knaben Wunderhorn.
Eingang. Bachstelz. Fink. Gimpel. Kohlmeise.
Distelfink. Lerche. Turteltaub. Zeisig.
Erstaufführung in Dresden.
- Aufforderung zum Tanz** . **C. M. v. Weber-Weingartner**
- An der schönen blauen Donau. Walzer** . . . **J. Strauß**
- Ouvertüre zur Operette**
„Orpheus in der Unterwelt“ **J. Offenbach**
(Violinsolo: Konzertmeister Frenkel)

Erläuterungen umseitig!

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, den 6. Januar 1926, abends 7½ Uhr

(Slavischer Abend)

Solist: Ignaz Tigermann

Tschaikowsky: Sinfonie pathétique

Rachmaninoff: Klavierkonzert C-Moll

Dvorak: D-Dur-Suite

Pflichtveranstaltung für Nr. 6401—7250 (Anrechtskarten der Reihe A)

Mittwoch, den 13. Januar 1926, abends 7½ Uhr

Solistin: Charlotte Schrader (Staatsoper)

Weber: Freischütz-Ouvertüre

Unger: Suite: Die Jahreszeiten

Beethoven: 7. Sinfonie

Gesänge von Schubert und Brahms

Pflichtveranstaltung für Nr. 7251—8100 (Anrechtskarten der Reihe B)

Für nichtaufgerufene Mitglieder beginnt je 7 Tage vor jedem Konzert ein freihändiger Kartenverkauf (zu M. 1.60) in der Geschäftsstelle der „Dresdener Volksbühne E. V.“, Schloßstr. 34/36 II (11-3), und an der Abendkasse.

Kartenverkauf an Nichtmitglieder (Hauptsaal zu M. 3.—) bei Ries (See-straße) und Könisch (Waisenhausstraße 24) und an der Abendkasse.

Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galeriestehplätze für M. —.80.

L I E D E R T E X T E

Recitativ und Arie der Susanne

aus „Figaros Hochzeit“.

Recit.

Endlich naht sich die Stunde, wo ich dich, Geliebter, bald ganz besitzen werde! Aengstliche Sorge entfliehet, weicht auf immer, störet nicht mehr die Freude meines Herzens. Ha, um mich her scheint alles mir so heiter. Hesperus blickt so freundlich auf meine Liebe. Komm doch, mein Trauter, Stille der Nacht beschützt uns:

Arie:

O, säume länger nicht, geliebte Seele,
Sehnsuchtsvoll harret Deiner hier die Freundin.
Noch leuchtet nicht des Mondes Silberfackel,
Ruh' und Frieden herrschen auf den Fluren.
Des Westwind Säuseln, und des Baches Rieseln
Stimmen jede Nerve zur Entzückung.
Die Blumen duften auf den bunten Wiesen,
Alles lockt uns zu Liebe, Freud und Wonne,
Komm doch, mein Trauter,
Laß länger mich nicht harren,
Daß ich mit Rosen kränze dein Haupt!

Arie der Ilia aus „Idomeneo“.

Zephiretten, leicht gefiedert,
Eilt, o eilet zum Geliebten,
Bringt ihm Kunde meiner Sehnsucht,
Fleh't, daß er mir Treu' bewahr'.

Und ihr Bäume, ihr keuschen Blumen,
Die jetzt meine Tränen netzen,
Saget ihm, daß solche Liebe
Ihr auf Erden nie geseh'n.

Zephiretten! usw.

Neues Federspiel

nach Versen aus „Des Knaben Wunderhorn“.

I. Eingang.

Wohlauf, ihr klein Waldvögelein, die ihr in Lüften schwebt,
Stimmt an, lobt Gott, den Herren mein, singt all', die Stimm erhebt!
Denn Gott hat euch erschaffen, sich selbst zu Ruhm und Ehr',
Sang, Federn, Schnabel, Waffen, kommt alles von ihm her!

II. Bachstelz.

Die Bachstelz tut oft schnappen, und fängt der Mücken viel,
Es hört nicht auf zu knappen ihr langer Pfannenstiel,
Den Schweif stets tut sie zwingen, sie läßt ihm keine Ruh,
Wenn andre Vögel singen, schlägt sie den Takt dazu.

III. Fink.

Fröhlich der Fink im Frühling singt, sa, sa, sa, sa, hui Dieb,
Im ganzen Land sein' Stimm' erklingt, wenn's Wetter nicht zu trüb.
Die Dieb tut er verjagen, die rund heraus er schilt,
Dem Sperling tut er sagen, daß er viel Weizen stiehlt.

IV. Gimpel.

Ein roter dir gar wohlbekannt, ist schön, doch singt nicht viel, —
Er kommt aus deinem Vaterland, heißt Gimpel . . . in der Still'.
All' tun sich seiner schämen, weil er ein Gimpel ist.
Tu du ihn zu dir nehmen, weil du sein Landsmann bist.

V. Kohlmeise.

Mein Vögelein mit den Ringlein rot — singt leide, leide, lei,
Es singt dem Täublein seinen Tod, — leide, lei, zikütt.

VI. Distelfink.

Merk auf, wie lockt so lieblich mit der schöne Distelfink:
Beißt Disteln auf und sticht sich nit, sein Witz ist nit gering.
Gar wohl ist er gezieret, schön gelb und rot bekleid't,
Sein' Stimm' er nie verlieret, singt fröhlich allezeit.

VII. Lerche.

Das Lerchlein in den Lüften schwebt und singt den Himmel an,
Vom grünen Feld es sich erhebt und tröst't den Ackermann.
Gar hoch tut es sich schwingen, daß man's kaum sehen kann,
Im Kreis herum tut's singen, lobt Gott den ganzen Tag.

VIII. Turteltaub.

Die Turteltaub ohn' allen Trost will nicht mehr fröhlich sein,
Weil ihren Gesell der Habicht stößt, trau'rt sie und bleibt allein.
Wenn dir das Liebste, was du hast, der Tod raubt mit Gewalt,
So traure, vergiß es nicht, vergiß es nicht so bald.

IX. Zeisig.

Komm her, du schönes Zeiselein, komm' fliege her behend,
Sing, spiel auf grünem Reiselein und mach dem Lied ein End.
Lob Gott, den Herren mein und dein, zu fröhlich singen ihm,
Ihn preisen alle Vögelein mit ihrer süßen Stimm'.

ERLÄUTERUNGEN

Die Abschiedssinfonie von Haydn (1732—1809)

hat ihren Namen von dem Scherz, den sich der Komponist im letzten Satze (Finale presto Adagio - Schlußsatz, sehr schnell, dann langsam) leistet. Es verschwindet nämlich ein Orchestermittglied nach dem andern, sodaß zuletzt der Kapellmeister nur noch mit zwei Geigern übrig bleibt. Es gibt in der Ueberlieferung mehrere Beantwortungen der Frage, warum Haydn die Sinfonie mit diesem Orchesterstreik ausklingen ließ. Der Fürst Esterhazy hielt im Sommer 1772 seine Hauskapelle, deren Leiter Haydn war, länger als gewöhnlich auf seinem Sommerschloß zurück. Die Musiker wollten längst gern in die Stadt, und der intelligente Kapellmeister überreichte dem Fürsten daher bei einem Abendkonzert die Bittschrift in dieser musikalischen Form. Der Fürst verstand den Wink, ging ins Vorzimmer, wo sich die streikenden Spieler inzwischen versammelt hatten und sagte lächelnd: „Haydn, morgen können die Herren reisen.“ Eine andere Lesart ist die, daß Esterhazy längere Zeit mit der Gehaltszahlung im Rückstande gewesen wäre und Haydn ihn auf diese feine Weise gemahnt hätte. Die übrigen Sätze: (Allegro assai = rasch genug, Adagio = langsam, Menuett: idealisierter höfischer Tanz) sind echter, harmlos heiterer Haydn, alles klar und durchsichtig geschrieben, ohne Schwierigkeiten für das Verständnis.

Deutsche Tänze von Mozart (1756—1791)

Es ist wenig bekannt, daß die drei großen Wiener Klassiker der Sinfonie: Haydn, Mozart und Beethoven auch der Komposition von Gebrauchsmusik (Tänze, Märsche) gehuldigt haben. Jeder hat z. B. etwa ein halbes Hundert „Deutsche Tänze“ für die Wiener Ballfeste geschrieben. Der „Deutsche“, wie man kurz sagte, ist ein Vorläufer des Walzers, und zwar ein etwas späterer als der Dreher und der Ländler.

Die Aufforderung zum Tanz von Weber (1786—1826)

ist ursprünglich ein virtuoses Klavierstück in Form einer Kette von Walzerliedern. Berlioz und in der Gegenwart Felix Weingartner haben das Stück für Orchester gesetzt. Das Werk nimmt in der Geschichte des Walzers eine bedeutsame Stellung ein, weil mit ihm erstmalig Schwung und Feuer in den Dreivierteltaktanz kommt und außerdem auch die noch beim Walzerkönig Johann Strauß übliche Form des Aneinanderreihens von Walzerliedern, umrahmt von einem Vor- und Nachspiel, festgelegt wird. Das fantasievolle Vorspiel zur Aufforderung zum Tanz ist die graziöseste Walzereinleitung, die man sich denken kann. Es bereitet die Stimmung glänzend vor, wie seine teilweise Wiederholung als Nachspiel sie ebenso abklingen läßt.

Das Federspiel von Walter Braunfels (geb. 1882)

ist eines der ersten Werke dieses durch mehrere Opern bekanntgewordenen, jetzt als Direktor des Konservatoriums in Köln lebenden Komponisten gewesen. Es hat aber im Jahre 1924 eine neue Fassung mit Kammerorchesterbegleitung erhalten. (Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, je drei erste und zweite Violinen und Bratschen, Cello, Baß.)

An der schönen blauen Donau von Strauß (1825—1899)

gilt als der berühmteste Walzer des Walzerkönigs, als das musikalische Wahrzeichen Wiens. Es kann sich niemand der angreifend sinnlichen Wirkung eines Strauß-Walzers entziehen, wenn die Melodie zunächst zögert einzusetzen, dann aber wie eine Entladung rücksichtslos losbricht, sich emporschwingt und wieder herabsinkt, aufflammt, verlöscht; wenn die melodisch - rhythmische Erfindungskraft sogar bei den Uebergängen von einem Walzerlied zum andern nie versagt, sodaß mit wenigen Takten die Aufmerksamkeit neu gespannt wird, oder auch schon, wenn wir durch die herrlichen, fein instrumentierten Vor- und Nachspiele in die nötige Stimmung wie mit einem Zauberstab versetzt werden.

Die Ouvertüren „Der Wahrheitsmund“ von Platzbecker und „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach

zeigen in Potpourriform die beliebtesten Melodien der gleichnamigen Operetten zusammengestellt. Prof. Platzbecker, der in Dresden lebende Komponist und Musikschriftsteller hatte seinen größten Erfolg mit heiteren Männerchören und der Operette „Der Wahrheitsmund“ (1899), die über etwa 50 größere Bühnen ging. — Die Zusammenstellung der Orpheus-Ouvertüre besorgte nicht Offenbach (1819—1880), der geniale Operetten-Komponist selbst, sondern ein gewisser C. Binder. Dr. Kreiser.

